

# Mitteilungen

## Facharztprüfungen

### Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels Pädiatrische Kardiologie

Ort: Universitätskinderklinik,  
Inselspital Bern

Datum: Freitag, 23. März 2012

Anmeldefrist: 31. Dezember 2011

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter [www.siwf.ch](http://www.siwf.ch) → Weiterbildung AssistenzärztInnen → Facharztprüfungen.

### Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels Ophthalmologie

Ort: Le Palais des Congrès de Paris  
2, place Porte Maillot  
Niveau 3, côté Paris  
F-75017 Paris

Datum: Donnerstag/Freitag,  
Dienstag, 26. und 27. April 2012

Anmeldefrist:  
22. November 2011

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter [www.siwf.ch](http://www.siwf.ch) → Weiterbildung AssistenzärztInnen → Facharztprüfungen.

## Schweizerische Diabetes-Stiftung

### Forschungspreis 2011

Fachgebiet: Diabetologie

Arbeiten: Wissenschaftliche Arbeiten aus der Schweiz, die einen ausserordentlichen Beitrag an

- die Aufklärung der Ursachen,
- die medizinischen oder sozialen Folgen,
- die Verbesserung von Vorbeugung und Behandlung des Diabetes mellitus darstellen.

Preissumme: CHF 10000.–

Teilnehmer: NachwuchsforscherInnen, die in den vergangenen zwei Jahren eine bedeutende diabetologische Arbeit publiziert haben.

Eingabeformalitäten:

- Arbeiten und Publikationen aus den Jahren 2010 und 2011
- Curriculum vitae inkl. Publikationsliste;
- die Arbeit darf nicht gleichzeitig für einen anderen Preis eingereicht werden oder bereits ausgezeichnet sein;

- schriftlich oder elektronisch (PDF-Dateien);
- weitere Informationen: Tel. 056 200 17 90.

Eingabetermin: bis 16. Oktober 2011 an:

Schweizerische Diabetes-Stiftung  
Doris Fischer-Taeschler  
Rütistrasse 3a, 5400 Baden  
[info@diabetesstiftung.ch](mailto:info@diabetesstiftung.ch)

Preisverleihung: Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Endokrinologie und Diabetologie am 2. Dezember 2011 in Bern.

Jury: Stiftungsrat der Schweizerischen Diabetes-Stiftung.

## Universität Fribourg

### Podiumsdiskussion DRG

Die Fachschaft der Medizinstudenten der Universität Fribourg organisiert zur neuen Spitalfinanzierung eine Diskussionsrunde. Der Anlass findet statt am *Mittwoch, 5. Oktober 2011 19.30–21 Uhr* an der Universität Fribourg, Pérolles A120.

Die für Studenten und weitere Interessierte organisierte Veranstaltung greift mit der Finanzierungsreform ein aktuelles Thema auf und versteht sich als Ergänzung zum universitären Curriculum. Die profilierten Podiumsteilnehmer bieten Gewähr für ein Gespräch, das dem facettenreichen Thema Rechnung trägt. Es diskutieren:

- PD Dr. Simon Hölzer, Geschäftsführer SwissDRG;
- Dr. iur. Urs Schwaller, Ständerat CVP, SGK;
- Marie-Thérèse Weber-Gobet, Nationalrätin CSP, SGK;
- Hubert Schaller, Direktor Kantonsspital Freiburg;
- Dr. Urs Strebel, Onkologe, Spital Männedorf.

Nach dem Podium besteht ab 21 Uhr beim Apéro die Gelegenheit, sich mit den Studierenden auszutauschen und den aktuellen Ausbildungsgang näher kennenzulernen. Vice versa kommt es den Studenten entgegen, sich mit den Berufstätigen frei über die aktuelle Berufspraxis zu informieren. Der Eintritt ist frei; Kollekte am Ende des Anlasses. Weitere Informationen unter: <http://student.unifr.ch> → Podium DRG. Das Podiumsgespräch wird hauptsächlich in Deutsch gehalten.

## Schweizerische Liga gegen Epilepsie

### Ausschreibung Forschungsförderung

*Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Epilepsie (vorwiegend Starthilfen) durch die Schweizerische Liga gegen Epilepsie (Epilepsie-Liga)*

Die Epilepsie-Liga unterstützt wissenschaftliche Projekte im Bereich der Epileptologie im Gesamtbetrag von CHF 20000.– pro Jahr. Insbesondere soll die Erforschung von Ursachen und Behandlungen der Epilepsie gefördert werden.

Stipendien für Aus- oder Weiterbildung oder Auslandsaufenthalte werden nicht ausgerichtet. Hingegen können Reise- und Aufenthaltskosten (ohne Salär) für Kurzaufenthalte (maximal einige Wochen) finanziert werden, sofern sie dem Erlernen von Methoden dienen, welche im Rahmen eines unterstützten Projektes in der Schweiz eingesetzt werden. Falls der Antragsteller/die Antragstellerin bereits anderswo Anträge für Unterstützung gestellt hat, ist offenzulegen, bei wem und mit welchem Ergebnis.

Termin für die Einreichung von Gesuchen:  
31. Dezember 2011:

Formulare und Wegleitung für Gesuchstellende können angefordert werden bei:  
Schweizerische Liga gegen Epilepsie  
Seefeldstrasse 84,  
Postfach 1084  
CH-8034 Zürich  
Tel. 043 488 67 77, Fax 043 488 67 78  
[info@epi.ch](mailto:info@epi.ch)

## Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin

### Schweizer Intensivmedizin: historischer Zusammenschluss von Ärzten und Pflegenden

*In der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin sind ab sofort Ärztinnen und Ärzte zusammen mit den Pflegefachpersonen in einer einzigen Gesellschaft vereint. Der zukunftsweisende Zusammenschluss wurde am Kongress vom 8. bis 10. September 2011 in Interlaken vollzogen.*

Zum ersten Mal in der Schweiz sind Ärztinnen, Ärzte und Pflegefachpersonen einer bestimmten Fachrichtung in einer gemeinsamen medizinischen Fachgesellschaft zusam-

mengeschlossen. Diese Pionierrolle kommt der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) und der Schweizerischen Interessengemeinschaft für Intensivpflege (IGIP) zu. Der Vorstand der SGI hat in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand der IGIP die Statuten angepasst, so dass nun auch Pflegefachpersonen eine ordentliche Mitgliedschaft eingehen können. Entwicklungen und Entscheidungen werden zukünftig von Pflegenden und Ärzten partnerschaftlich getroffen. Die IGIP hat sich an ihrer Generalversammlung am 9. September 2011 in Interlaken aufgelöst.

#### Gründe für den Zusammenschluss

Wieso dieser Zusammenschluss? Die Gründe erläutert Prof. Dr. med. Hans Pargger, Past-Präsident der SGI: «Auf der Intensivstation arbeiten Ärzte und Pflegenden so eng zusammen wie sonst nirgends in der Medizin. Es gibt keinen Graben und keine Statusprobleme! Der Team-Approach ist umgesetzt. Da ist es nur logisch, dass beide Berufsgruppen im selben Verband vereint sind. Nicht nur im Spital – auch auf politischer Ebene. Die SGI war seit ihrer Gründung vor fast 40 Jahren immer sehr innovativ. Wir waren die Ersten bei der Zertifizierung von Intensivstationen. Wir sind nun die Ersten beim Zusammenschluss von Pflege und Ärzteschaft. Die Idee entstand vor drei Jahren. An den Generalversammlungen 2010 haben SGI und IGIP in Grundsatzabstimmungen den Prozess eingeleitet. Heute haben wir ihn abgeschlossen. Jetzt ist der Tisch in der SGI gedeckt für die Pflegenden – sie können Platz nehmen.»

#### Erweiterte Strukturen

Die SGI hat nun ein Zweierpräsidium. Geschäftsführender Präsident und Präsident Ärzteschaft ist PD Dr. med. Yvan Gasche aus Genf. Präsidentin Pflege ist Paola Massarotto, MNS aus Basel, bis jetzt Präsidentin der IGIP. Die Funktion der geschäftsführenden Präsidenschaft wird alle zwei Jahre von Ärzteschaft zu Pflege wechseln oder umgekehrt. Sechs bisherige Vorstandsmitglieder der IGIP gehören dem neuen Vorstand der SGI an. Für Geschäfte, welche ausschliesslich eine der beiden Berufsgruppen betreffen, ist nur diese innerhalb der SGI stimmberechtigt. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der beruflichen Weiter- und Fortbildung sowie für Geschäfte, in denen von Gesetzes wegen die entsprechende Berufsgruppe in ihrer Berufsausübung betroffen ist. Die SGI hatte bisher insgesamt rund 450 Mitglieder, die IGIP rund 350 Mitglieder.

#### Ziele für den gemeinsamen Verband

Der Geschäftsführende Präsident der SGI, PD Dr. med. Yvan Gasche, erläutert die Ziele der

erweiterten SGI: «Klar wird der Zusammenschluss die Gesellschaft stärken – alleine schon von den viel höheren Mitgliederzahlen her. Die SGI wird mehr Einfluss haben gegenüber Institutionen und Spitälern. Standards werden sich besser durchsetzen lassen. Bei der Ausbildung in der Intensivmedizin werden Ärzte und Pflegenden mehr gemeinsam machen können. So steigen die Akzeptanz und das Verständnis für den jeweils anderen Beruf.»

#### SAMW

#### Die SAMW begrüsst die vorgeschlagene Teilrevision des Transplantationsgesetzes

Seit dem 1. Juli 2007 sind die rechtlichen Voraussetzungen für Organtransplantationen im Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz) festgehalten. Aufgrund von Interpretationsschwierigkeiten in der Praxis plant der Bundesrat bereits eine erste Revision des Gesetzes. Geklärt wird der Zeitpunkt, in welchem die Angehörigen eines Patienten zur Organentnahme befragt werden können. Neu können die Angehörigen der Durchführung der vorbereitenden Massnahmen vor dem Tod zustimmen, wenn der Spender diesbezüglich keinen Entscheid gefällt hat. Der Revisionsentwurf enthält zudem Bestimmungen zur finanziellen Absicherung der Lebendspender und zur Zuteilung der Organe an Grenzgänger.

Umstritten ist namentlich der Vorschlag, dass Angehörige den vorbereitenden Massnahmen zustimmen können, auch wenn der mutmassliche Willen des potentiellen Spenders nicht bekannt ist. Aus Sicht der SAMW hat der Gesetzgeber hier eine Abwägung vorgenommen, die vertretbar ist. Patienten, die als Spender in Frage kommen, stehen am Lebensende; ihre Prognose ist aussichtslos. Auf der anderen Seite sind vorbereitende Massnahmen für eine erfolgreiche Organtransplantation unerlässlich. Dass diese im absoluten Respekt gegenüber der Würde und Integrität des Spenders durchgeführt werden, ist unabdingbar. Das Gesetz schreibt vor, dass die in dieser Situation erlaubten Massnahmen für den Spender höchstens mit minimalen Risiken und Belastungen verbunden sein dürfen.

In ihrer Stellungnahme begrüsst die SAMW die vorgeschlagenen Änderungen vollumfänglich. Sie hat sich bereits im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Richtlinien zur «Lebendspende von soliden Organen» und der Revision der Richtlinien zur «Feststellung des Todes mit Bezug auf Organtransplantationen» intensiv mit der Thematik der Organtransplantation auseinandergesetzt.

Die vorgeschlagene Teilrevision berücksichtigt die Erfahrungen seit Inkraftsetzung des Transplantationsgesetzes und nimmt wichtige Anliegen aus der Praxis auf; sie trägt damit dazu bei, dass die Transplantation von Organen weiterhin eine erfolgreiche und fest-etablierte Behandlungsmethode bleibt.

#### Krebsliga Schweiz

#### «Patientenkoalition Schweiz» gegründet – ein Meilenstein in der Geschichte der nationalen Patientenmitsprache

Am 10. September wurde die nationale «Patientenkoalition Schweiz» gegründet. Der neue Verein wird die Interessen von Krebsbetroffenen und Angehörigen bündeln und koordiniert bei den Meinungsmachern und Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen einbringen. 2010 von der Krebsliga initiiert, markiert der Gründungsanlass einen Meilenstein auf dem Weg zu mehr Patientenmitsprache.

Mit der Gründung der «Patientenkoalition Schweiz» nimmt das Konzept der delegierten Mitbestimmung nun auch im Schweizer Gesundheitswesen konkrete Gestalt an. Fortan wird es Betroffenen mit schweren und chronischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und ihren Angehörigen möglich sein, Kräfte zu bündeln und Themen gegenüber Legislative, Exekutive, Bundesämtern und Kommissionen wirkungsvoll Gehör zu verschaffen. Ein grosser Erfolg, hinter dem ein langer Atem und viel Arbeit stecken.

Kompetent, unabhängig und vernetzt will die «Patientenkoalition Schweiz» Wirkung in zentralen gesundheitspolitischen Anliegen erzielen: mehr Mitsprache für Patientinnen und Patienten, verbesserte berufliche Eingliederung von Menschen mit chronischen Krankheiten, neue Modelle, um Erwerbstätigkeit und Pflege miteinander zu vereinbaren, eine obligatorische Krankentaggeld-Versicherung und die bestmögliche Qualität in Diagnose, Behandlung, Betreuung und Kommunikation. Und sie möchte sich möglichst bald über den Kreis krebsbetroffener Menschen hinaus auch der Anliegen anderer chronisch Kranker annehmen.

## PEZZ



### Plädoyer für die Stärkung der Bewegungslust von Kindern

Prof. Dr. med. Urs Eiholzer, Leiter des Pädiatrisch-Endokrinologischen Zentrums Zürich (PEZZ) legt mit seinem kürzlich erschienenen Buch *Kraft für Kids – Kinder brauchen Bewegung* ein Plädoyer für die Stärkung der Bewegungslust von Kindern und Jugendlichen vor. In eigenen wissenschaftlichen Forschungen wies der Autor nach, dass die Bewegungslust vor Beginn der Pubertät durch Muskeltraining erheblich gestärkt werden kann. Im kinderärztlichen Forschungs-, Abklärungs- und Behandlungszentrum PEZZ hat das Team von Urs Eiholzer speziell für Kinder und Jugendliche das entwicklungsorientierte Muskeltraining EOM entworfen und wissenschaftlich getestet. Diese altersadaptierte Form von Krafttraining eignet sich gemäss dem Autor auch sehr gut für das Schulturnen.

Das mit vielen Farbfotos illustrierte Buch richtet sich an ein breites Publikum: Eltern, Kinder und Jugendliche, Krippen- und Hortmitarbeiterinnen, Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen, Sport- und Fitnesstrainer, Politikerinnen und Politiker sowie weitere interessierte Kreise.

Das neue Buch gibt überraschende Antworten auf Fragen wie:

- Was steckt hinter dem Spieltrieb unserer Kinder?
- Ist Krafttraining für Kinder geeignet und attraktiv?
- Stammt der starke Hunger der Übergewichtigen aus den Genen?
- Ist es möglich, mit viel Bewegung auch ohne Beschränkung beim Essen schlank zu werden?
- Sind im Frühling geborene Jugendliche talentiertere Fussballspieler als im Herbst geborene?
- Haben kleinwüchsige Kinder schlechtere Chancen, Spitzensportler zu werden?

Bestellung bei PEZZ ([www.pezz.ch](http://www.pezz.ch)) oder im Buchhandel (ISBN: 978-3-909095-02-5).

## K-OCH

### Kritische Ostschweizer Ärzte an Veranstaltung mit dem Preisüberwacher

Sein «Heimvorteil» als gebürtiger Rheintaler nützte dem eidgenössischen Preisüberwacher *Stefan Meierhans* nichts, als er Anfang September in St.Gallen bei den Ostschweizer Ärzten referierte und sich der Diskussion stellte. Er musste sich breite Kritik anhören. Die Veranstaltung der Konferenz der Ostschweizer Ärztesgesellschaften (K-OCH) war gut besucht. Das Thema «Jährliche Prämienhöhungen – muss das sein» brannte den Medizinern offenkundig unter den Nägeln. Die Liste der Referierenden war prominent und versprach Spannung.

Meierhans entpuppte sich als Befürworter der Medikamentenabgabe durch die Praxisärzte, will aber im Gegenzug diese so regeln, dass kein übergrosser Anreiz entsteht, viele Medikamente abzugeben. Die Ärzte wehrten sich aber gegen Vorwürfe, sie verdienten an der Medikamentenabgabe zu viel. Sie dokumentierten, dass in Kantonen mit ärztlicher Medikamentenabgabe nicht nur tiefere Medika-

mentenkosten, sondern auch tiefere Behandlungskosten vorliegen, was zu günstigen Prämien führt. Die Ärzte nehmen dafür einen tieferen Taxpunktwert in Kauf. Auf den vordersten Plätzen der Rangliste der günstigsten Kantone liegen ausschliesslich solche mit ärztlicher Medikamentenabgabe.

Kritik musste sich auch die St.Galler Gesundheitschefin *Heidi Hanselmann* anhören. Es ging dabei insbesondere um Zahlen, die Behandlungen in Spitalambulatorien und Arztpraxen vergleichbar machten. Der Kanton gebe keine Zahlen bekannt, kritisierte ein Arzt und bot an, jederzeit seine Zahlen «bis auf den letzten Rappen» auf den Tisch zu legen, pochte aber auf Gegenrecht. Heidi Hanselmann hielt dagegen mit der Auflistung zusätzlich erbrachter Leistungen und Aufgaben in den Spitälern.

Zu Diskussionen und Kritik führte die Drohung der Politik, den TARMED «von Amtes wegen» in Teilbereichen zu revidieren, wenn die Tarifpartner dessen Revision weiterhin blockierten. Die Ärzte hätten ihre Aufgaben gemacht, beschied *Ernst Gähler*, Vizepräsident der FMH, und wehrte sich mit lautstarker Unterstützung vieler Berufskollegen gegen Eingriffe des Staates.

Diskussionen gab es auch um den SwissDRG, mit dem ab 1. Januar 2012 in allen Spitälern Abrechnungen über Fallpauschalen eingeführt werden. DRG-Abrechnungen sollen Einsparungen und Qualitätsverbesserungen bringen. Die Mediziner sind sehr kritisch, wie mehrere Voten zeigten. Sie forderten Visanaceo *Peter Fischer* heraus, der sich zuvor als DRG-Befürworter geoutet hatte. Die Votanten wollten wissen, aufgrund welcher Fakten und Zahlen er DRG befürworten könne. Fischer verwies auf mehrere Studien und auf Erfahrungen an anerkannten Spitälern und Kliniken im Ausland. In der Schweiz fristet die offizielle Begleitforschung ein Mauerblümchendasein, so dass höchstens sehr beschränkte Angaben zum Nutzen von DRG möglich sein werden.

## Sie lesen gerade eine Zeitschrift des Schweizerischen Ärzteverlags EMH ...

### Wussten Sie schon,

- dass EMH ein Gemeinschaftsunternehmen der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH und der Schwabe AG ist, dem mit Gründung 1488 ältesten Druck- und Verlagshaus der Welt?
- dass EMH mit insgesamt zehn Fachzeitschriften, einem umfangreichen Online-Angebot sowie einem wachsenden Buchprogramm der führende Verlag für medizinische Zeitschriften in der Schweiz ist?
- dass sämtliche bei EMH erscheinenden Zeitschriften offizielle Publikationsorgane der jeweils zuständigen medizinischen Fachorganisationen sind?

Wenn Sie mehr über EMH wissen möchten, finden Sie unter [www.emh.ch](http://www.emh.ch) weitere Informationen.

### EMH Schweizerischer Ärzteverlag – Publikationen am Puls der Medizin